

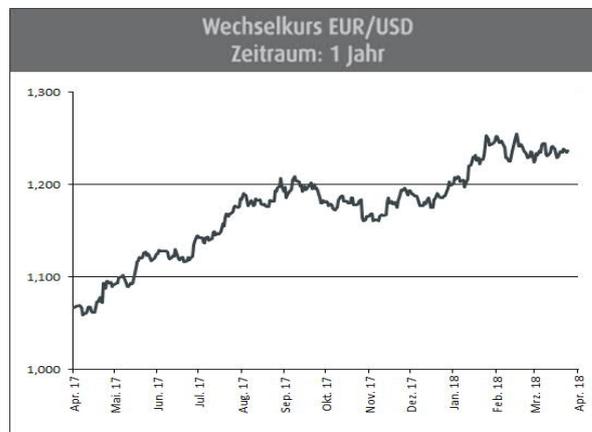
Amerikanischer Dollar (Stand: 05.04.2018)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

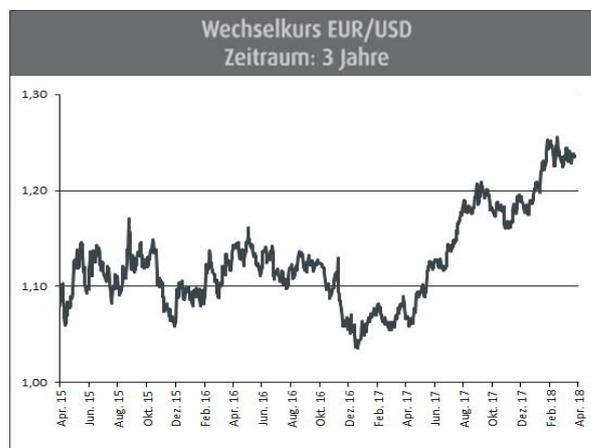
Jerome Powell hat die Erwartungen der Anleger nicht enttäuscht. Bei seinem 1. Auftritt nach einer Sitzung des Offenmarktausschusses unter seiner Führung setzte der neue Chef der US-Notenbank den Kurs seiner Vorgängerin Janet Yellen unverändert fort. Die Fed hob den Leitzins um weitere 25 Basispunkte an; er liegt nun in einer Spanne zwischen 1,5 % und 1,75 %. Nichts anderes hatten Analysten im Vorfeld der Sitzung erwartet. Yellen hatte die Zinsen im vergangenen Jahr dreimal erhöht, ebenfalls um jeweils 25 Basispunkte. Wichtigste Nachricht der Fed-Presskonferenz dürfte der Hinweis gewesen sein, dass es im laufenden Jahr wohl bei den geplanten 3 Zinsanhebungen bleibt. 2 weitere Zinsschritte werden also im Jahresverlauf folgen, 2019 noch einmal 3. Viele Analysten waren davon ausgegangen, dass Powell für 2018 einen zusätzlichen Zinsschritt ankündigen könnte. Die Normalisierung der US-Geldpolitik ist damit in vollem Gange. Powell will die Zinsen erhöhen, was auf ein starkes Wachstum der Weltwirtschaft hindeutet, während er gleichzeitig betont, dass die Fed einen „Mittelweg“ anstrebt“. Die Fed hat ihre Wachstums- und Inflationsprognosen zudem leicht nach oben korrigiert. Für das laufende Jahr erwarten die Notenbanker, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den USA um 2,7 % statt 2,5 % wächst. Den Inflationsausblick für 2018 hoben sie von 1,8 % auf 1,9 % an. Die Anhebung der Wachstumsprognosen stellte keine Überraschung dar, allerdings war die Prognose einer zusätzlichen Zinserhöhung in 2018 und danach angesichts der niedrigen Inflation so nicht erwartet worden. Auch bei den Arbeitslosenzahlen erwartet die US-Notenbank Verbesserungen. Sie prognostiziert nun eine Arbeitslosenquote von 3,8 % im laufenden und 3,6 % im kommenden Jahr. Zu den drohenden Strafzöllen von US-Präsident Donald Trump wollte sich Powell nicht einlassen. Er sagte lediglich, das Risiko eines Handelskrieges habe an



Bedeutung gewonnen. Das Defizit in der amerikanischen Leistungsbilanz ist jüngsten Veröffentlichungen zufolge im 4. Quartal 2017 auf den höchsten Stand seit 9 Jahren gestiegen. Nach Angaben des Handelsministeriums betrug das Defizit 128,2 Milliarden US-Dollar. Das ist das größte Defizit seit dem 4. Quartal 2008. Im 3. Quartal war das Minus mit 101,5 Milliarden Dollar noch deutlich geringer ausgefallen. Für das Gesamtjahr 2017 ergibt sich ein Leistungsbilanzdefizit von 466,2 Milliarden Dollar. Im Vergleich zum Vorjahr weitete sich das Defizit um 14,5 Milliarden Dollar aus. Das Leistungsbilanzdefizit der USA ist chronisch. Das will die US-Regierung unter Präsident Donald Trump ändern, weil sie der Meinung ist, das Defizit stehe stellvertretend für eine unfaire Behandlung der USA durch das Ausland. Die meisten Ökonomen teilen diese Sichtweise nicht.

Ausblick

Auch wenn das Tempo der Zinserhöhungen nun wohl eher moderat ausfallen wird, dürften die Staaten der Euro-Zone von der wachsenden transatlantischen Zinsklufft auf kurze Sicht durchaus profitieren, wie aus einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung hervorgeht. Angesichts eines drohenden „Handelskrieges“ – zu dessen großen Verlierern auch die US-Wirtschaft und die US-Verbraucher zählen würden – rückt das aber eher in den Hintergrund. Hinzukommt, dass sich die Wirtschaft innerhalb der Euro-Zone weiterhin wesentlich dynamischer zeigt als die in den USA. Vor diesem Hintergrund ist nicht davon auszugehen, dass sich das wirtschaftliche Kräfteverhältnis zwischen USA und Europa – das ja entscheidend für die Kursentwicklung des US-Dollars ist – kurzfristig verschieben wird. Kurzfristige Kurskorrekturen durch einsetzende Gewinnmitnahmen im Euro sind in den kommenden Wochen jedoch durchaus zu erwarten. Eine nachhaltige Erholung des US-Dollars ist vorerst dennoch nicht zu erwarten.



1- Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)